

Zu diesem Buch

Es ist ein schwüler, heisser Sommertag, als ich in Dhaka, der Hauptstadt Bangladeschs, zum ersten Mal ankomme. Was mir sofort auffällt, ist dieses Gewusel von Menschen und die fremde Schrift, überall hängen Plakate und Transparente, die ich nicht lesen kann. Es herrscht ein permanentes Hupkonzert. Ein Velofahrer schlängelt sich halsbrecherisch durch die Automassen, auf einer Rikscha sitzt ein gut gekleideter Geschäftsmann mit dem Handy am Ohr, und auf einer anderen Rikscha gestikulieren und lachen fröhlich zwei junge Frauen. Sie sind geschminkt und tragen wundervolle Saris, und vorne strampelt sich ein spindeldürrer, älterer Mann in der Hitze und Feuchtigkeit ab, um die beiden Fahrgäste ans Ziel zu bringen. Überall sind Menschen zu Fuss unterwegs, und ich frage mich, wohin sie alle gehen. Zwei junge Männer ziehen von Hand einen schwer beladenen Lastkarren durch die Strassen. Menschen stehen an einem Teestand und beobachten das geschäftige Treiben.

Diese Stadt schläft nie. Nachts dröhnen Lastwagen durch die Strassen und beliefern die Märkte. Auch dann sind Leute zu Fuss unterwegs, während andere auf Gehsteigen und unter Strassenbrücken liegen. Dhaka ist ein atemberaubendes Miteinander von Gegensätzen, man sieht so viel auf einen Schlag. Es sind nicht unbedingt Widersprüche, eher Kontraste, verschiedene Welten, die nebeneinander bestehen: Da sind die Glaspaläste, wo Büroangestellte ein- und ausgehen, und daneben die Leute, die den Müll abtransportieren. Auf den Baustellen tragen Arbeiter Ziegelsteine auf wackligen Bambusgerüsten in schwindelerregende Höhen. Und nachts schlafen sie dort, weil sie in den Vorstädten oder noch weiter weg wohnen. Dhaka ist ein Moloch. Im Sommer ist es heiss und feucht, und in den Wintermonaten sorgen ständige Bautätigkeit und veraltete Ziegelbrennereien für dichten Smog. Die Metropole am Buriganga-Fluss gilt als Ort mit einer der schlechtesten Lebensqualitäten weltweit.

Aber das ist, meine ich, nur die Oberfläche. Es kommt drauf an, wie man schaut und die Dinge gewichtet.

Traum von einem «goldenen Bengalen»

«Mein goldenes Bengalen» ist der Titel eines Liedes, das der Nobelpreisträger Rabindranath Tagore zur Zeit der britischen Kolonialherrschaft verfasste. Darin heisst es: «Mein goldenes Bengalen, ich liebe dich. Immer bringen deine Himmel und deine Luft mein Herz zum Klingen, als sei es eine Flöte ...» Vor fünfzig Jahren wurde es zur Nationalhymne Bangladeschs. Das Lied beschwört nicht nur das geliebte Heimatland, sondern beflügelte auch die Fantasie jener Generation, die sich für ein freies und unabhängiges Bangladesch einsetzte.

Obwohl die Vision eines «goldenen Bengalen» noch nicht verwirklicht wurde, prägt sie weiter die Zukunftshoffnungen der Menschen.¹

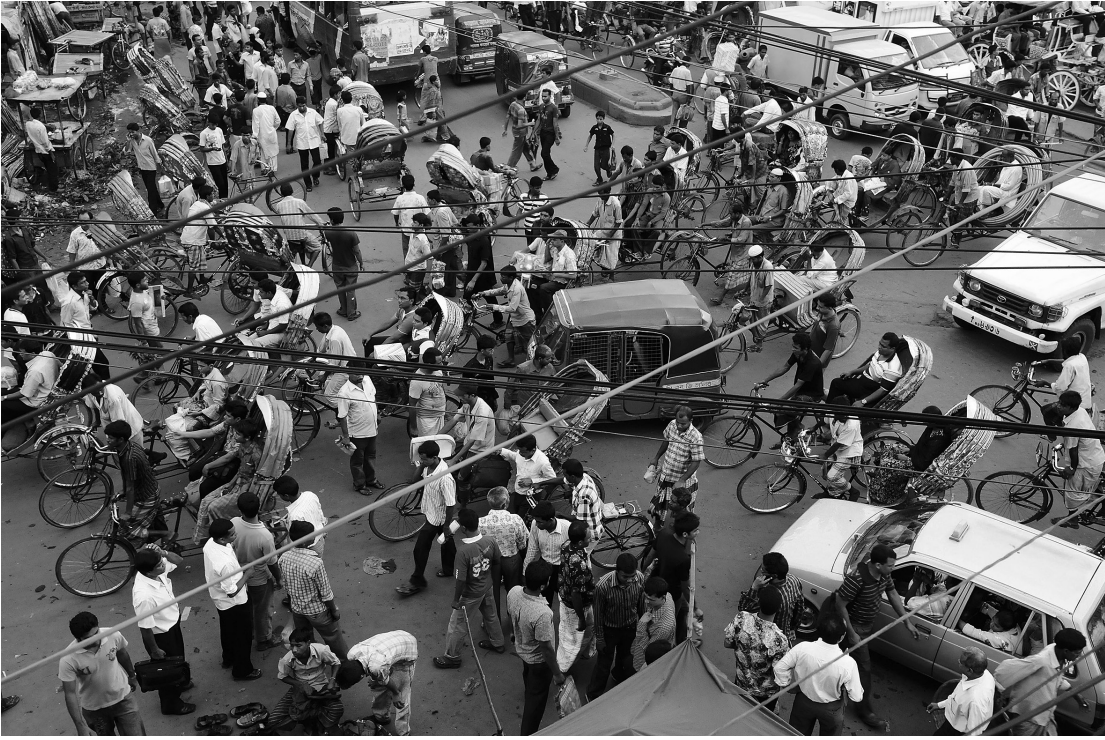
Bangladesch hatte eine schwierige Staatsgeburt. Nach einem neunmonatigen Krieg und mithilfe Indiens trennte sich das damalige Ostpakistan von Westpakistan und wurde am 16. Dezember 1971 zum unabhängigen Staat Bangladesch. Der Krieg forderte nach offiziellen Angaben drei Millionen Tote und hinterliess zehn Millionen Flüchtlinge. Bald folgte eine grosse Hungersnot, der mindestens eine weitere Million Menschen zum Opfer fielen. Die Herausforderungen für die junge Nation waren immens: Die zerstörte Infrastruktur musste wiederhergestellt und die Wirtschaft in Gang gebracht werden. Nach einer kurzen demokratischen Anfangsphase folgte eine jahrelange Militärherrschaft, bevor ein erneuter Machtwechsel stattfand und Bangladesch zur parlamentarischen Demokratie zurückkehrte.

Die Erinnerungen an die frühen Jahre des neu gegründeten Staates sind bis heute lebendig. Eine junge Generation liess damals die Nation von einem «goldenen Bengalen» träumen – einem unabhängigen, säkularen und demokratischen Staat, in dem soziale Gerechtigkeit herrschen würde. Viele aus dieser Generation leben noch, einige von ihnen habe ich für dieses Buch interviewt. Es sind Personen, die damals entweder selbst dabei waren oder von dieser Zeit geprägt wurden. Wie erinnern sie sich daran? Was ist aus den Ideen von Freiheit, Gleichheit, Säkularismus und Demokratie von damals geworden? Welche konkreten Wege hat Bangladesch seither eingeschlagen? Welche Fortschritte und Rückschläge hat das Land zu verzeichnen?

Von 2017 bis 2020 lebte ich in Bangladesch als Leiter der Schweizer Botschaft. Meine berufliche Tätigkeit brachte es mit sich, dass ich das Land regelmässig bereiste, viele Menschen traf und zahlreiche Entwicklungsprojekte besuchte. Die Begegnungen mit Menschen aus allen Lebensbereichen fesselten mich von Anfang an. Eines Tages hatte ich die Idee, einige von ihnen zu interviewen und die Gespräche aufzuzeichnen. Im Hinblick auf das 50-Jahr-Jubiläum der Unabhängigkeit (2021) nahm dieses Vorhaben konkrete Gestalt an.

In diesem Buch wird die Entwicklung des Landes anhand von Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen dargestellt, die ich zu Texten verarbeitet habe. Sie eröffnen den Blick auf die Vielfalt und Dynamik einer Region, die wie keine andere von Globalisierung und Klimawandel betroffen ist. Um sie in einen grösseren Zusammenhang zu stellen, habe ich einleitende Texte verfasst. So unterschiedlich die Perspektiven auch sind, einig sind sich die Befragten in ihrer Sorge um die Zukunft. Einige zählen zu den mutigsten Männern und Frauen in ihrem Land. Sie stehen ganz oben auf der Hassliste der Extremisten und können sich nur unter Polizeischutz bewegen. Es sind meist prominente Persönlichkeiten, die sich regelmässig in Radio- und Fernseh-Talkshows äus-

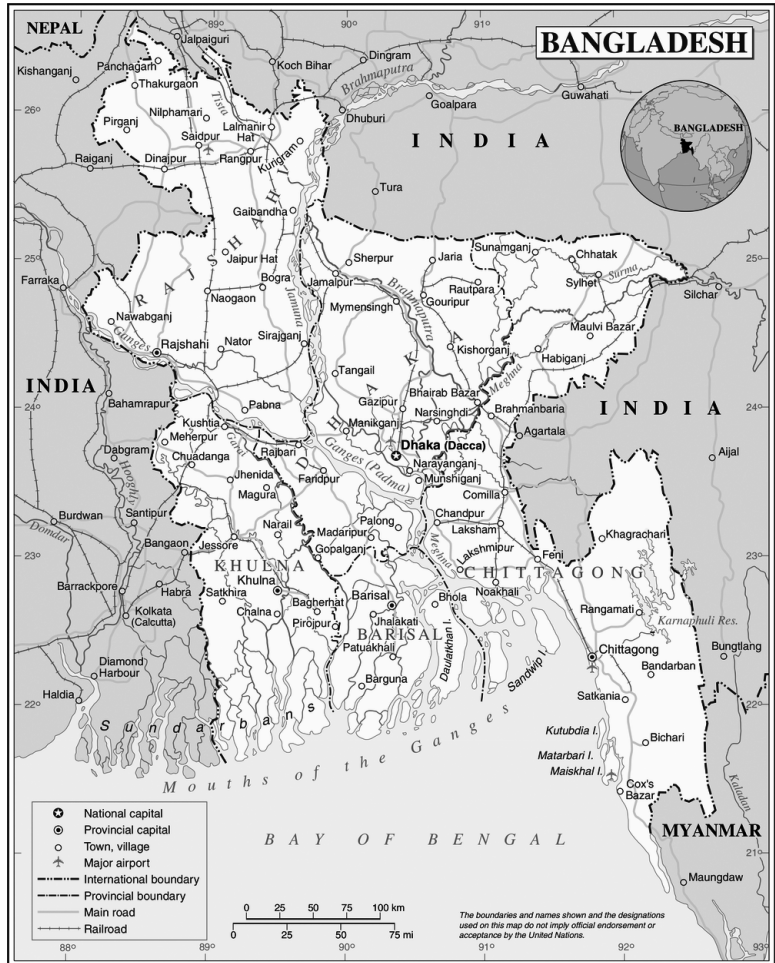
1 Vgl. van Schendel 2009, S. 158; Guhathakurta 1997; Jahangir 2002, S. 96–104.



Strassenszene in Dhaka. Die Stadt ist von Verkehr total überlastet.

sern und öffentliche Erklärungen abgeben. Die persönlichen Motive und die verschiedenen Facetten ihres Engagements sichtbar zu machen, war mir ein wichtiges Anliegen.

Das Buch bietet eine Einführung in die Probleme eines Entwicklungslandes, vertiefte Einblicke in Geschichte, Gegenwart und Zukunft. Eine Vielfalt von aktuellen Themen kommt zur Sprache: bengalische Kultur, nationale Identität, die Rolle der Frauen und der Zivilgesellschaft, der Stand der Demokratie, die Folgen der Globalisierung. Vor allem möchte das Buch das Interesse für die Menschen in Bangladesch wecken. Die hier versammelten Stimmen können dazu beitragen, die Bilder von Unterentwicklung, Rückständigkeit, Gewalttätigkeit, schlechten Arbeitsbedingungen und Katastrophen zu relativieren, die die meisten Menschen mit Bangladesch verbinden. Diese Klischees entsprechen nicht der ganzen Wahrheit; die Realität ist bekanntlich komplexer. Sich mit den unterschiedlichen Realitäten in Bangladesch auseinanderzusetzen, ohne selbst neue Klischees zu produzieren, war für mich beim Schreiben dieses Buches ein spannender und herausfordernder Balanceakt.



Bangladesch grenzt im Westen, Norden und Osten an Indien sowie im Südwesten an Myanmar. Das Land wird geprägt durch das Mündungsdelta von Flüssen, die zu den grössten in Asien zählen.